

gegönnt und die Staatsallmacht in bedenklicher Weise gepriesen. Am Ende aber ruht die nachhaltige Macht des Staats doch in demjenigen Kern der Bevölkerung, der von sittlich religiösen Motiven bestimmt wird; verwirrt diesen die Regierung, so schadet sie sich selbst. Und so beifällig man auch Bismarcks Wort anhörte: Nach Canossa gehen wir nicht, so wenig ist damit der Sieg des Staats für die Zukunft gesichert; denn in diesem Feldzug siegt nicht die Schlagfertigkeit, sondern die Ausdauer. An solche aber ist der römische Stuhl seit Jahrhunderten gewöhnt; und durch Vereine, Casinos, Wanderversammlungen, öffentliche Wallfahrten, Wahlversammlungen, Adressen an den h. Vater sammt dem Peterspfennig und Extrageschenken nach Rom, durch eine einheitlich geleitete, rührig betriebene Presse entwickelt der Katholicismus bereits eine sociale Macht, die ihm noch vor einem Jahrzehnt niemand zugetraut hätte. Auch von der Verleihung des allgemeinen Stimmrechts ziehen die Klerikalen mit ihrer starken Organisation weitaus den größten Vortheil. Erwägt man zugleich die sichtlichen Fortschritte, welche der Socialismus bei uns gemacht hat (S. 279), so wird der denkende Bürger des Reichs erkennen, daß er sich für langwierige Kämpfe zu gürten und nach Geisteswaffen ernstlich umzusehen hat.

§ 28. Der zehnte russisch-türkische Krieg.

Der „kranke Mann“ wurde zusehends kränker, wie sich 6. Okt. 75 offenbarte, da er die Leere seiner Taschen bekennen und seine europäischen Gläubiger mit dem halben Zins (von 5 Milliarden M.) abspeisen mußte. So sehr diese klagten, die Mächte konnten ihnen nicht helfen. Auch sonst mehrten sich die Anzeichen vom Verfall des Reichs. Auf der Insel Kreta erhoben sich 1866 die Griechen der Berge, jagten die Türken in die Küstenstädte, und Oestreich wie Frankreich zeigten gute Lust, die schöne Insel dem Griechenkönig zu seiner russischen Hochzeit zu verehren. Doch legte sich England noch drein, die Pforte